

## **Redebeitrag der Initiative „Ja zur Nö – Für ein soziales Zentrum in HH-Harburg“ auf der Festkundgebung zum Tag der Befreiung vom Faschismus am 5.5.2012**

---

Liebe Harburgerinnen und Harburger, liebe Antifaschistinnen und Antifaschisten, wir möchten uns in den nächsten Minuten zunächst der faschistischen Vergangenheit Deutschlands zuwenden, dann über die nähere Vergangenheit sprechen und mit einem Blick in die Zukunft schließen.

### **Zum Tag der Befreiung und der Geschichte in Harburg**

Am 8.Mai 1945 um 23:01 Uhr trat die bedingungslose Kapitulation Nazideutschlands in Kraft. Dieser Tag markiert den gemeinsamen Sieg der Armeen der Antihitlerkoalition über die nationalsozialistische Herrschaft. Sie hatten diesen Sieg gemeinsam errungen mit den Partisanen und Partisaninnen in den besetzten Ländern und auch den deutschen Antifaschisten und Antifaschistinnen, die unter Einsatz ihres Lebens im Inneren des Landes und an verschiedenen Fronten gegen diesen Krieg und später gegen seine Fortsetzung gekämpft hatten. Zwischen 50 und 70 Millionen Menschen kamen in diesem Krieg um ihr Leben.

Wie konnte es dazu kommen, dass die Nazis die Macht übernehmen konnten? Der Kreis ihrer direkten und indirekten Unterstützer war groß und einflussreich. Besonderes Gewicht hatten dabei die Industriellenverbände, die die Demokratie ablehnten und ein autoritäres politisches System befürworteten.

Als Beispiel möchte ich auf den Jahresbericht der sogenannten Arbeitgeberverbände Hamburg-Altona und Unterelbe für 1931 verweisen. Sie fordern darin die „Rückkehr zu möglichst reinen privatkapitalistischen Wirtschaftsformen durch Beseitigung der [sogenannten (d.V.)] planwirtschaftlichen Fesseln, die den Betrieben angelegt“ seien. Sie bekannten sich auch zu der These „dass die (sozialen, d.V.) Aufwendungen für Menschen mit erbbedingten körperlichen und geistigen Schäden eine für die Wirtschaft untragbare Höhe erreicht“ hätten. Daraus leiteten sie die Forderung ab „den erbgesunden, familiären und verantwortungsbewussten Teil der Bevölkerung stärker zu berücksichtigen“.  
(zitiert nach „Die anderen“, S.22)

Die Nazis sollten diese Forderungen in den folgenden Jahren dann mit den Nürnberger Rassegesetzen und dem Euthanasieprogramm in schrecklicher Konsequenz umsetzen: Ende 1940 wurde in reichsweiten Richtlinien festgeschrieben, dass die gesamte lohnabhängige Bevölkerung erfasst und sortiert werden soll in folgende Kategorien: „asozial“, „tragbar“, „durchschnittlich“ und „hochwertig“.

Aufgrund des sogenannten „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ vom 19. Juli 1933 wurden rund 400.000 Menschen in Deutschland zwangssterilisiert, davon etwa 24.000 Frauen, Männer und Jugendliche in Hamburg. Hinzu kamen Sinti, Zwangsarbeiterinnen aus Osteuropa und viele andere, so dass die tatsächliche Zahl der Zwangssterilisierten viel höher liegt. („Die Anderen“, S.219)

Im Zuge der Reichspogromnacht im November 1938 wurde in Harburg die Leichenhalle am jüdischen Friedhof auf dem Schwarzenberg angesteckt und anschließend die Synagoge an der Eißendorfer Straße zunächst geplündert und geschändet und anschließend angezündet und später abgerissen.

Ab 1940 wurden Tausende – darunter auch viele Harburger – Juden und Jüdinnen, Sinti und Roma vom Bahnhof Dammtor aus in Konzentrationslager deportiert.

Ein weiteres schreckliches Beispiel für den Terror der Nazis liegt ganz nah: Nur 16 km Luftlinie entfernt von hier befand sich in den Jahren 1938 – 1945 das Konzentrationslager Neuengamme. Dort wurden von den Nazis insgesamt mehr als 50.000 Menschen ermordet – durch Zwangsarbeit, durch Hunger oder direkt.

Der Aufstieg und die Herrschaft der Nazis war aber, wie eingangs gesagt, nicht unumkämpft, im Gegenteil: Viele mutige Antifaschisten und Antifaschistinnen haben – auch hier in Harburg – unter Lebensgefahr Widerstand geleistet und versucht, die Nazi-Herrschaft zu beenden. Gleichwohl gab es eine (schweigende) Mehrheit und der Nazi-Terror konnte viele Jahre dauern.

### **Neonazis in der Nachkriegszeit**

Rechte Gewalt und Morde durch rechte Gewalttäter haben seit dem Ende des 2. Weltkriegs auch in der BRD eine lange Kontinuität: So ermordete 1980 ein militanter Neonazi mit Verbindungen zur Terrorgruppe „Wehrsportgruppe Hoffmann“ durch einen

Bombenanschlag am Haupteingang des Münchner Oktoberfests 13 Menschen.

Der Anschlag gilt als schwerster Terrorakt der deutschen Nachkriegsgeschichte und – ähnlich wie bei den kürzlich bekannt gewordenen Morden der Neonazi-Gruppe „NSU“ – war die Rolle des Inlandsgeheimdienstes in diesem Zusammenhang äußerst fragwürdig.

Seit der „Wiedervereinigung“ wurden in Deutschland über 180 Menschen durch Neonazis getötet. Diesen wurde von der breiten Öffentlichkeit in der Regel nicht so viel Beachtung geschenkt, wie Ende letzten Jahres der staatlich subventionierten Terror-Zelle „Nationalsozialistischer Untergrund“.

Die Gewalt gegen vermeintlich Nicht-Deutsche und Obdachlose ging und geht jedoch nicht alleine von sogenannten „Rechtsextremisten“ aus.

Der Nährboden für die Gewalt der Nazis ist der Rassismus und der Chauvinismus der deutschen Mehrheitsgesellschaft!

Das konnte im September 1991 bei den Ausschreitungen gegen Asylsuchende in Hoyerswerda gesehen werden. Dort wüteten nicht nur Anhänger der vermeintlichen „extremen Rechten“. Vor den Heimen der GastarbeiterInnen und Asylsuchenden tobte ein rechter BürgerInnenmob, bestehend aus Mitgliedern der Mehrheitsgesellschaft. Darunter jene, die sich als Neonazis verstanden, aber eben auch „ganz normale Deutsche“:

NachbarInnen und KollegInnen. Ob mit oder ohne Bomberjacke - in ihrem Ziel waren sich vor den Heimen im September 1991 alle einig: „Deutschland den Deutschen – Ausländer raus“ und dabei war ihnen jedes Mittel recht.

Ob in den Medien, in der Politik oder an deutschen Stammtischen – in unterschiedlichen Facetten hat Rassismus in der heutigen Gesellschaft auch heute noch seinen festen Platz. Die massive Hetze etablierter Politiker\_innen Anfang der 1990er Jahre gegen sogenannte Schein-Asylant\_innen wird in aktuellen Debatten um sogenannte Parallelgesellschaften und die „deutsche Leitkultur“ fortgeführt.

Die hohe Zustimmung breiter Teile der Gesellschaft zu einem anti-muslimischen Rassismus wie ihn Thilo Sarrazin vertritt und die Schreibe von den „faulen Griechen“, sind nur weitere Beispiele für die rassistische Normalität der sogenannten „Mitte“ der Bevölkerung.

### **Nun noch ein paar Worte zur Situation in Harburg:**

In den 1980er Jahren war Harburg ein Rekrutierungsfeld und Aktionsraum besonders für neonazistische Skinheads. Als sich 1988 die »Sinstorfer Skins« und die Rechtsrockband »Oi!Dramz« gründeten, begann eine Hochphase neonazistischer Gewalt in Harburg. 1992 kam es zu Angriffen auf das Wohnhaus einer türkischen Familie und einem Brandanschlag auf die Räume des »Harburger Bündnis gegen Rassismus«. Ende der 1990er Jahre wurde es wieder ruhig um den Bezirk, was sowohl auf den Rückzug vieler Neonazis ins Privat- und Familienleben als auch auf das Fehlen »geeigneter Führungspersonen« zurückzuführen ist.

Anfang 2005 wurde versucht, die Nazi-Strukturen wieder zu reaktivieren bzw. neu aufzubauen. Daran war der auch heute noch aktive Christian Worch mit einer Gruppe sehr junger Neonazis beteiligt. Parallel zog auch die NPD nach und baute ihre Strukturen aus. Während Lokalpolitik und die Harburger Polizei kein »Neonaziproblem« wahrhaben wollten, erkannten Hamburger Antifagruppen in der neuen Dynamik durchaus eine ernstzunehmende Gefahr, welcher es sich anzunehmen galt.

Durch die antifaschistische Outing-Kampagne „Stadt.Land.Fluss – Kein Raum den Nazis“ ist es im Herbst 2005 gelungen, den Neonazistrukturen in Harburg Einhalt zu gebieten.

Dass dies nicht von Dauer sein muss, kann aktuell exemplarisch im an Harburg angrenzenden Landkreis beobachtet werden. Dort hat sich im Lauf der letzten Jahre im Umfeld des rechten Szene-Ladens „Streetwear Tostedt“ eine entsprechende Jugendszene etabliert, die nicht davor zurückschreckt, Personen, die nicht in ihr Weltbild passen, zu attackieren.

Im Dezember vergangenen Jahres veranstalteten selbsternannte „unsterbliche“ Neonazis einen nächtlichen Fackelzug an der Eißendorfer Straße im Stil der SA, der von der Polizei gestoppt wurde. In der Tradition der Nazi-SA sehen sich auch die stumpf gewaltgeilen Neonazis von der Gruppe „Weiße Wölfe Terror Crew“, die 2008 erstmalig in Hamburg in Erscheinung getreten sind. Auch diese menschenverachtenden Schläger rufen zur Teilnahme an der Nazi-Demonstration am 2. Juni, dem sogenannten „Tag der deutschen Zukunft“ auf. Die Demonstration wurde von der „Initiative Zukunft statt Überfremdung“, einem Zusammenhang von sogenannten Freien Nationalisten und NPD-Sympathisant\_innen aus Norddeutschland angemeldet.

## **Antifaschistische Jugendkultur in der „Nö“**

Wo Räume fehlen für politische Bildung und die Erfahrung, dass Menschen auch anders, als in einem hierarchischen „Nach oben bücken und nach unten treten“-Verhältnis, sondern gleichberechtigt und solidarisch miteinander umgehen können, da öffnen sich Tür und Tor für die Ausbreitung von menschenfeindlichem und rassistischem Gedankengut. In Harburg mangelt es an solchen Orten und Räumen, obwohl mehrere Dutzend Häuser leerstehen.

Eines dieser Häuser ist das ehemalige Freizeitzentrum in der Nöldekestraße, die „Nö“. Auch mit dem Anspruch, dem herrschenden Normalzustand etwas entgegenzusetzen, setzen wir uns mit der Initiative „Ja zur Nö“ für ein soziales Zentrum im ehemaligen Freizeitzentrum in der Nöldekestraße ein. Dort soll ein Ort für unkommerzielle Kultur, künstlerische Projekte und politische Bildung geschaffen werden, der von allen Menschen, unabhängig von z.B. Herkunft, Alter, Geschlecht, Aufenthaltsstatus oder Staatsangehörigkeit genutzt werden kann.

Solche Räume werden nicht verschenkt, sondern müssen erkämpft werden. Wenn ihr uns dabei unterstützen möchtet, seid ihr herzlich eingeladen, das zu tun.

Ansonsten sehen wir uns bei den Protesten gegen den Naziaufmarsch am 2.6.

Für eine Welt ohne Verwertungs- und Erwerbsarbeitszwang!

Für eine Welt ohne Nazis!

Für eine Welt ohne Faschismus (und alltäglichen Rassismus)!

Habt noch viel Freude auf der Kundgebung!

---

### **Mit Material von/aus:**

- <http://www.nadir.org/nadir/periodika/aib/archiv/71/26.php>
- <http://www.notddz2012.blogspot.eu/aufruf-2/>
- <http://tuebingen.vvn-bda.de/artikel/2010/20100510b.html>
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Gladio#Anschlag\\_auf\\_das\\_M.C3.BCnchner\\_Oktoberfest\\_1980](http://de.wikipedia.org/wiki/Gladio#Anschlag_auf_das_M.C3.BCnchner_Oktoberfest_1980)
- VVN-BdA Harburg (Hrsg.): Die anderen. Widerstand und Verfolgung in Harburg und Wilhelmsburg 1933-1945. Hamburg-Harburg 2005, 368 Seiten, 13,00 Euro. Zu beziehen über die VVN-BdA (Tel. 040/314254)